

Region

Viele Parlamentarier sagen Nein zu lautem Feuerwerk

Uster Ustermer Gemeinderäte lancieren eine parlamentarische Initiative gegen lautes Feuerwerk. Feuershows, Vulkane und Fackeln sollen weiterhin erlaubt sein.



Mitglieder des Parlaments Uster wollen privaten Knallern und Böllern ein Ende bereiten, so schön und farbenfroh diese auch sein mögen. Foto: Christian Merz

Kurz nach Silvester wurde das Thema Feuerwerksverbot eingehender in den sozialen Medien diskutiert. Jetzt haben einige Ge-

meinderäte gehandelt und eine parlamentarische Initiative eingereicht. Laute Feuerwerke sollten in der Stadt am Wasser ganz

verboten werden, teilen jene Parlamentarier mit.

Das Spektrum der Befürworterinnen und Befürworter reicht von links bis zur Mitte – also fast alle im Ustermer Gemeinderat vertretenen Parteien. Die Initiative mitunterzeichnet haben Ursula Räuftlin (GLP), Urs Lüscher (EVP), Paul Stopper (BPU), Dominik Ramspeck (Grüne) und Angelika Zarotti (SP). Nicht vertreten sind die SVP und die FDP.

Ein Verbot privater Feuerwerke und die Beschränkung auf zentral organisierte Pyro- oder Lichtshows seien jetzt überfällig, finden die Initianten. Sie wol-

len nicht warten, bis der Stadtrat über eine Totalrevision der Polizeiverordnung diskutiert. Auch nicht, wie sich die nationale Abstimmung zum Thema Feuerwerk entwickelt.

Belastung für Umwelt und Natur

Als Argument führen die Unterzeichner die Feinstaubbelastung ins Feld sowie den ansteigenden Aufwand für die Entsorgung von entstehendem Müll. «Böllern und Raketen verstärken nicht nur Lärm und Emissionen, sondern vervielfachen auch die dreckigen Hinterlassenschaften an öffent-

lichen Orten», schreiben die Initianten.

Zudem störe das laute Spektakel auch die Fauna. «Neben den Haustieren reagieren auch Nutz- und Wildtiere stark auf lautes Feuerwerk.» Insbesondere Wasservögel nähmen den Lärm bis zu sieben Kilometer Entfernung zum Feuerwerk wahr. Deswegen gelte am Greifensee jetzt schon ein Feuerwerksverbot.

Fackeln, Vulkane und Feuershows erlaubt

Unter lautem Feuerwerk verstehen die Initianten pyrotechni-

sche Gegenstände, die «spezielle Lärmeffekte» produzieren, wie Knaller, Raketen und Böller. Hingegen wären Vulkane, Wunderkerzen, bengalische Zündhölzer oder Tischfeuerwerke weiterhin erlaubt. Zudem könnte der Stadtrat für Anlässe von überregionaler Bedeutung Ausnahmegenehmigungen erteilen.

Unterstützt ein Drittel der Parlamentarier die Initiative, überweist der Gemeinderat diese einer Kommission zur weiteren Bearbeitung.

Eleanor Rutman

Was ist eine parlamentarische Initiative?

Mit einer parlamentarischen Initiative können Mitglieder des Gemeinderats verlangen, dass der Gemeinderat bestimmte Beschlüsse erlässt, ändert oder aufhebt – vorausgesetzt, diese fallen in die Zuständigkeit des Gemeinderats oder der Stimmberechtigten. Wenn ein Drittel der Gemeinderatsmitglieder die

Initiative unterstützt, wird sie an eine Kommission weitergeleitet. Anschliessend werden die Ergebnisse ihrer Beratungen dem Stadtrat für eine schriftliche Stellungnahme vorgelegt. Am Ende entscheidet der Gemeinderat über die Initiative und die Vorschläge der Kommission. (eru)

Der älteste Schweizer ist gestorben – er lebte in Uster

Uster Albert Honegger war der älteste Mann in der Schweiz. 107 Jahre alt wäre er geworden. Nun ist er drei Tage vor seinem Geburtstag verstorben.



Albert Honegger schrieb auch mit 106 Jahren noch jeden Tag eine E-Mail. Foto: Simon Grässle

Kurz vor Weihnachten berichteten wir über Albert Honegger, der als ältester Schweizer Mann in Uster lebte. Er wäre am 12. Januar 107 Jahre alt geworden. Jetzt ist er drei Tage vor seinem Geburtstag gestorben. «Er ist im Pflegeheim friedlich eingeschlafen», sagt seine Tochter Madeleine Diete. Er war seit Januar 2024 der älteste Mann, der in der Schweiz lebte.

Der ehemalige Geschäftsführer der Ryffel Transporte AG lebte 79 Jahre in Uster. Noch bis ins hohe Alter schickte er seiner Tochter jeden Tag eine E-Mail. Den Umgang mit dem Computer hatte er als 90-jähriger gelernt.

Die Beerdigung ist im kleinen Kreis

Die Urnenbeisetzung werde erst im Februar in Wangen stattfinden, sagt seine Tochter. Dies im kleinen Kreis. Madeleine Diete kann

an einer Hand abzählen, wer zur Beerdigung kommen wird. Diese Leute habe sie schon alle persönlich informiert. «Mein Vater hat alle seine Freunde überlebt.» Es werde keine öffentliche Abandlung geben.

Noch im vergangenen Dezember würdigten Regierungsrat Mario Fehr (parteilos) und Bezirksrat Daniel Frei (GLP) in Uster den ältesten Schweizer. «Über diesen Besuch hat sich mein Vater sehr gefreut», sagt seine Tochter. Es sei ein würdiger Abschied gewesen.

Diete und ihr Bruder haben in den letzten Tagen das Zimmer ihres Vaters im Pflegeheim Prix Santé geräumt, wo dieser in den vergangenen Jahren wohnte. «Ich bin froh, dass er jetzt friedlich gehen durfte», sagt Diete. Während der Weihnachtstage habe es sich abgezeichnet, dass es ihrem Vater nicht mehr so gut gehe.

Eleanor Rutman

Die älteste Schweizerin ist 111 Jahre alt

Die älteste Schweizerin lebt in Sachseln und heisst Martha Furrer-Omlin. Die gebürtige Obwaldnerin wurde gemäss der Forschungsgruppe Longeviquest am 23. Juni 2024 111 Jahre alt.

Seit ihrem 106. Lebensjahr wird sie von mehreren Verwandten und einem Pflegedienst umsorgt. Das Haus, in dem sie wohne, verlasse sie allerdings nur noch in Begleitung.

Der älteste Mensch, der je gelebt hat, ist die Französin Jeanne Calment, die 122 Jahre und 164 Tage alt wurde. Der älteste Mann der Welt hiess Jiroemon Kimura. Er wurde 116 Jahre und 54 Tage alt. (eru)

Grosseinsatz wegen Bedrohungsalarm

Dübendorf In der Primarschule Wil in Dübendorf war gestern am späten Nachmittag ein grösserer Polizeieinsatz im Gang. Offenbar war es ein Fehlalarm.

Zahlreiche Polizeiautos sowie ein Panzerfahrzeug der Polizei sind am Donnerstagnachmittag mit Blaulicht durch Dübendorf gerast. Grund dafür war ein Bedrohungsalarm bei der Primarschule Wil, wie die Kantonspolizei auf Anfrage sagte, ohne jedoch weitere Details bekannt zu geben. Wenig später gab die Polizei Entwarnung: Es war ein Fehlalarm. Mediensprecher

Ralph Hirt sagt: «Die Ursache des Fehlalarms wird durch die Kantonspolizei Zürich untersucht.»

Die Geerenstrasse in Richtung Gockhausen war während des Polizeieinsatzes gesperrt. Vor Ort standen viele Schaulustige inmitten des Fuhrparks der Polizei und Rettungskräfte, die dann von einem Polizisten in Vollmontur vertrieben wurden. (dam)



An der Geerenstrasse stauen sich die Einsatzfahrzeuge. Foto: David Marti